

Heimatspiegel

Illustrierte Beilage zum «Zürcher Oberländer»

Nr. 8/August 1985

Redaktion: Marc Véron



Silvano und Maria Wacker-Autenheimer eröffneten 1923 das erste ständige Kino im Zürcher Oberland: das «Palace» in Wetzikon.

Von den Anfängen des Kinos im Zürcher Oberland

Einst Familienexistenz, heute Nebenerwerb

«Grande Fiesta» mit vier Bands und Spaghetti-Essen samt Verlängerung im Kino Rex, Spielsalon im Kino Scala, das mittwochs und donnerstags geschlossen bleibt – gilt es heute, einen Nachruf auf einen «Verstorbenen» zu schreiben? Tatsächlich haben nicht alle Kinos im Zürcher Oberland die Wellen der Konjunktur, Besitzerwechsel sowie den Fernseh- und jetzigen Video-Boom überlebt. Es ist eine Konzentration auf die grösseren Zentren – Wetzikon, Uster und Rapperswil – festzustellen. Aus dem einst eine Familienexistenz bietenden Gewerbe ist vielerorts ein Nebenerwerb geworden. Und damit häufig ein Metier der Frauen. Beim Versuch, eine Geschichte des Filmtheaters im Zürcher Oberland zu skizzieren, stösst man immer wieder an Grenzen. Das Kinogewerbe lebt in der Gegenwart. Viel Material wurde weggeworfen, aus den Anfangszeiten sind wenige Dokumente erhalten. Aber an Silvano und Maria Wacker, Kinopioniere im Zürcher Oberland, vermögen sich einige Leute noch zu erinnern. Sie sind ein Beispiel für Besitzer eines (später zweier) Landkinos, die den Betrieb über Höhen und Tiefen der Konjunktur, in Krisen- und Kriegszeiten aufrecht erhielten.

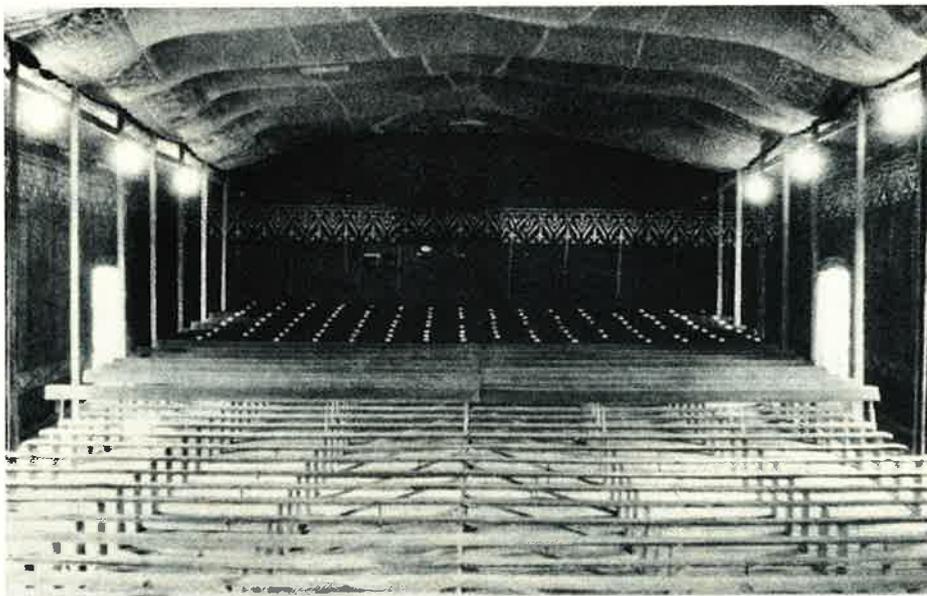
«Als die Bilder laufen lernten» schrieb man etwa das Jahr 1900. *Mobile Wanderkinematographen* fanden auf zahlreichen Messen und Kirchweihen ein dankbares Publikum. Für kürzere Zeit gastierten die «Lebenden Bilder» auch einmal in Kaffeehäusern, Bierwirtschaften und Sälen. Im ersten Dezennium unseres Jahrhunderts wurden die Kino-Nomaden langsam sesshaft. Das erste ständige Theater am Zürichsee wurde

nicht in der Limmatstadt selbst, sondern in *Rapperswil* eröffnet. 1906 kurbelte der einstige Glarner Handwerker *Willi Leuzinger* (1878 – 1935) im Saal des heutigen Hotels Hecht aus einer selbstkonstruierten Vorführkabine die ersten lebenden Bilder auf die gegenüberliegende Wand. Willi Leuzinger wurde zum Begründer der ältesten, heute noch aktiven Familiendynastie im Schweizer Kinogewerbe, die sich vor allem

mit ihren ambulanten Zeltvorführungen zwischen 1916 und 1943 einen Platz in der Kinogeschichte erworben hat. Für die späteren Oberländer Kinos sollten die Leuzingers zu einem *mächtigen Gegenspieler* werden. Aus den Nomadentagen datiert übrigens noch das bemerkenswerte Unikum, dass jeder Kinobesitzer allmonatlich ein *Hausiererpatent* zu lösen hatte. Vor einigen Jahren wurde diese Regelung im



Willy Leuzingers Wanderkinematograph (aufgenommen 1924).



Das Innere von Leuzingers Wanderkino, mit dem die Rapperswiler Dynastie bis 1942 die Ost- und Zentralschweiz bereiste.

Kanton Zürich per Volksabstimmung schliesslich aufgehoben.

Kinobauten in den zwanziger Jahren

In den ersten Nachkriegsjahren war noch keine bedeutende Vermehrung der Filmtheater zu beobachten. Mitte der zwanziger Jahre begegnete man dann neben dem nur auf seinen materiellen Vorteil bedachten Unternehmer auch einflussreichen Persönlichkeiten, die ein doppeltes Ziel – ein wirtschaftliches und künstlerisches zugleich – verfolgten. Man gestaltete auch nicht mehr einfach Ladenlokale oder Wirtshausssäle um, sondern errichtete Neubauten, die als

Kino konzipiert waren. Es war auch eine deutliche Abkehr vom Kleinkino und ein Hang zum *modern ausgestatteten Grosskino* festzustellen.

«Palace»: Erstes Kino im Oberland

Zu dieser Zeit, im Jahre 1923, eröffnete Silvano Wacker (1878 – 1964) mit seiner Gattin Maria an der Bahnhofstrasse in Wetzikon ein für damalige Verhältnisse grosses, prunkvolles Kino. In der ländlichen Umgebung wirkte das «Palace» tatsächlich wie ein Palast, ja beinahe als *gotischer Sakralbau* mit seinen Treppengiebeln an der Vorderfront, den hochgezogenen, schmalen «Kirchen»-Fenstern und dem schwungvollen Treppenaufgang zur Vorhalle. Die aus dem Südtirol stammenden Wackers-Autenheimer (in der italienischsprachigen Heimat schrieb man sich noch Waccher) bewiesen Mut, als sie im Provinzort Wetzikon eine derart grosszügige Stätte der Unterhaltung erstellten. Silvano legte übrigens beim Bau teilweise selbst Hand an. Damals gehörte der Besuch einer Kinovorstellung zu den *Ausnahmen* im Leben jener Generation. Zudem frassen Investitionen in kostspielige Projektionsapparate, die Anpassung an die modernste Technik

und den Tonfilm den grössten Teil der Einnahmen weg.

Das «Palace» war mit 400 Sitzplätzen versehen. Der Saal hatte eine Länge von 20 Metern, eine Breite von fast 15 Metern und war etwa sieben Meter hoch. Beidseitig waren zwei grosse Notausgangstüren vorhanden. Die Liegenschaft enthielt neben dem Kino Vestibüle, zwei Ladenlokale, eine Fünf-Zimmerwohnung und grosse Kellerräumlichkeiten.

Reisserische Eröffnungsvorstellung

Das Programm der Eröffnungsvorstellung war denn auch entsprechend *reisserisch aufgemacht*: «Piraten des Meeres, grosses Seedrama in fünf Akten, aus der bekannten William-Fox-Serie, dazu Beiprogramm». Von nun an fanden jeweils am Donnerstag-, Samstag- und Sonntagabend und am Sonntagnachmittag Vorstellungen statt. Die musikalische Unterhaltung in den Pausen und die Begleitung zu den Stummfilmen versah ein *Pianist* am elektrischen Klavier oder ein *Stehgeiger*. Versierte Klavierspieler vertonten improvisatorisch den laufenden Film. Die Anfänge in Wetzikon waren bescheiden. Aber mit Zähigkeit bissen sich der ehemalige Gemüsehändler und seine stattliche, kinderlos bleibende Ehefrau durch. Der nette, kleingewachsene Südtiroler soll nach der Geige seiner Frau getanzt haben müssen, sie sei es gewesen, die das Szepter im Kino geführt habe. Sie trug aber auch zum Einkommen bei, indem sie in kargen Zeiten am *Bahnhofkiosk* arbeitete.

Verluste in den Krisenjahren

In den Krisenjahren von 1931 bis 1938 fielen die Einnahmen sehr stark, die Wackers arbeiteten in dieser Zeit mit *Verlust*. Hätten sie zu jenem Zeitpunkt nur aus dem Kino leben müssen, wäre ihnen ein Durchhalten unmöglich gewesen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erlebten sie einen relativen *Wiederaufschwung*. 1947 wies die Besucherstatistik eine 50prozentige Besetzung auf, die in den folgenden Jahren aber bereits wieder auf 48, respektive 41,4 und 38,7 Prozent in den Jahren 48, 49 und 50 absank. Im Durchschnitt hatte das Kino Palace nur an zehn Abenden pro Jahr mehr als 400 Besucher. Es mussten zwar wohl hin und wieder bis zu 100 Stühle hinten in den Saal gestellt werden, aber zugleich blieben die vordersten vier bis sechs Reihen leer, weil sich die Leute auf dem Lande offenbar genierten, billigere Plätze zu kaufen. 1949 wurde ein zweites Wochenprogramm am Dienstag und Mittwoch eingeschaltet. Dieses *Vorwochenprogramm* wurde «schärfer» gestaltet, das jüngere Kinopublikum verlangte nach Wildwestern. Dies brachte zwar eine gewisse Erhöhung der Gesamteinnahmen, die Ausgaben stiegen demgegenüber aber bedeutend stärker.

Unternehmenspolitik im Kino

Silvano und Maria Wacker betrieben Unternehmenspolitik: Die guten Ergebnisse der späten vierziger Jahre investierten sie grösstenteils wieder. Das Sitzangebot wurde auf 440 Plätze erweitert, indem der Mittelgang aufgehoben wurde. Zugleich wurden die Stühle noch um sechs Zentimeter breiter, um den Besuchern mehr Bequemlichkeit anzubieten. Zu dieser Blütezeit war

Die Autorin dieser Ausgabe

Susanne Sorg-Keller studierte Romanistik, Germanistik und politische Wissenschaften in Zürich. Nach einigen Jahren Lehrtätigkeit betreute sie 1981 bis 1983 als Redaktorin beim «Zürcher Oberländer» das Ressort Kultur und den «Heimatspiegel». Seither arbeitet sie freiberuflich für die «Neue Zürcher Zeitung» und den «Zürcher Oberländer».

das Kino *wärmer und komfortabler als das Durchschnittszuhause* – heute muss es mit dem Wohnzimmer des Publikums konkurrieren. In diesen Jahren wurde im «Palace» die technische und elektrische Einrichtung vollständig erneuert. Die Liegenschaft liessen Wackers neu verputzen, das Dach instandstellen, und der Kinosaal erhielt nebst den neuen Sitzen auch neue Vorhänge.

Gute Filme – undankbare Sache

1946 baute sich Silvano Wacker, bereits 68jährig, in Pfäffikon das *Kino Rex* als Landsitz mit grossartigem Garten. Dieses Filmtheater betrieb er als Hobby. An den kinofreien Tagen wurden hier wie auch in Wetzikon *Studiofilme* gezeigt, zum Beispiel Streifen mit Fernandel oder Raimu, Verfilmungen der Werke von Marcel Pagnol, oder der berühmte Film «La Belle et la Bête». Ein *Sachverständiger* gab am Anfang und am Schluss einen Kommentar ab. Die verdienstvolle Pflege des guten Films war allerdings eine undankbare Sache. Pagnols «La Femme du Boulanger» ergab in Wetzikon «katastrophale Einnahmen», wie ein Geschäftsbericht ausweist. Auch der Paramount-Film «Die Erbin» sei durchgefallen, obwohl er in Amerika mit fünf Oscars dotiert worden sei und in Zürich hohe Besucherzahlen erzielt habe. Die wenigen Wetziker Besucher hätten den Film nicht verstanden. Wackers spielten sämtliche Filme der einheimischen «Praesens», 1924 von Diplomingenieur Lazar Wechsler zusammen mit dem bekannten Flugpionier Walter Mittelholzer gegründet. Nach Reklame- und Industriefilmen wurden von der «Praesens» auch Dokumentarfilme (mit faszinierenden Flugaufnahmen von Mittelholzer) und später Spielfilme produziert. Wackers sahen sich allerdings auch ge-

zwungen, weniger gute Filme ins Programm aufzunehmen, sogenannte *Anhängel Filme* an Spitzenfilme – und nur Spitzenfilme einzukaufen war (und ist) ein Ding der Unmöglichkeit.

Standort-Nachteil zu verkraften

Wetzikon hatte auch noch den *Standort-Nachteil* gegenüber den Städten Rapperswil und Zürich zu verkraften. Rapperswil, das Ende der vierziger Jahre für sieben Kinos gleichzeitig auftrat, hatte bei den Verleihern einen weit mächtigeren Stand. Zudem verlangte die Rapperswiler Kinosdynastie Leuzinger noch das *Vorspielrecht* vor Rüti, Wald, Wetzikon, Männedorf und Lachen und machte den Vertragsabschluss davon abhängig, dass neben dem Vorspielrecht noch eine *Karenzfrist* von acht Wochen gewährt werde. Rüti versuchte sich zu retten, indem es den Verleihern Preise zugestand, die als ungesund bezeichnet werden mussten. Das «Scala» geriet dabei auch in eine schwere Krise und wurde vom Schweizerischen Filmverleiher-Verband auf die Nachnahme-Liste gesetzt; die Filme waren dann zumal recht alt, wenn sie nach Rüti kamen.

Auch Wald bekam früh ein Kino

Fast gleichzeitig wie in Wetzikon erbaute der eingewanderte Italiener *Giuseppe Marinoni* in Wald sein Kino Capitol. Der Eigentümer des früheren, 1914 erworbenen Restaurants Blume liess im Anbau der Wirtschaft – der vier bis fünf Meter breite Raum dient heute als Garage – erste Filme laufen. 1925/26 stellte der Wirt und Gemüsehändler Marinoni im Do-it-yourself-Verfahren in sehr einfacher Bauweise (damals sagte man «mit Eier-Chistli») ein Kino als Anbau an das 1922 eröffnete

Restaurant Orsini auf. Der Saal mit Parterre und Balkon mass etwa 20 auf 18 Meter. Sämtliche 80 Plätze waren also ziemlich direkt vor der Leinwand. Zur Eröffnungsvorstellung mit dem Riesensfilm «Die 10 Gebote» in 14 Akten war die Bevölkerung von Wald und Umgebung eingeladen.

Bedürfnisnachweis für neues Kino

Im Verlaufe der zwanziger Jahre witterten immer mehr Geschäftstüchtige im Kinogewerbe eine Goldgrube. Die Expansion von Kinoneubauten war natürlich nicht unumstritten. Die erheblichen Einnahmerückgänge in den Jahren 1932–1936, die nicht nur dem «Palace» in Wetzikon, sondern gesamtschweizerisch dem Kino zu schaffen machten, führten mancherorts sogar zum Konkurs. Um die bestehenden Betriebe zu schützen und Neubauten kontrollieren zu können, schlossen der Schweizerische Lichtspieltheaterverband und der Filmverleiherverband einen Vertrag ab, der den Verleih an die Mitglieder regelte. Dem Verband nicht angeschlossene Kinobesitzer durften nicht mit Filmen beliefert werden. Für ein Neubauprojekt (und die Aufnahme in den Verband) wurde ein *Bedürfnisnachweis* verlangt. Dass dieser Vertrag nur ein *unzulänglicher Notbehelf* war, bewiesen die zahlreichen Übertretungen, da genügend Filme über ausländische Verleiher bezogen werden konnten.

Erbitterter Existenzkampf

Für viele Kinos war das Auftauchen eines Neubauprojekts der Beginn eines *erbitterten Existenzkampfes*. Auch Silvano und Maria Wacker wehrten sich gegen die Pläne ihres gefeuerten Geranten *Stefan Hasenfrazz*, in Wetzikon ein zweites Kino zu eröffnen. In



Der neueste Nationalfilm von überwältigender Schönheit!

Oh! Schweizerland!

Mein Heimatland!

(Heil Dir Helvetia)

1001 Bild vom Schweizervolk und seinen Bergen! feiert seinen Thumpf ab 1. September 1925 als **Eröffnungsprogramm** des neuen Theaters in Bern

CINEMA-SPLENDID-PALACE
G. HIPLEH-WALT
Von Werdt-Passage - BERN - Von Werdt-Passage

Müssig ist es, dem Werk den Riesenerfolg zu prophezeien!
Welchem Film wenn nicht diesem sollte er beschieden sein!

Exklusivität:
Pandora-Film A. G. Bern
(Nationalfilm)
Bahnhofplatz 7 Telefon Christoph 42.06

Die grösste Sensation dieser Saison!

bedeutet der erste 100-prozentige Sprech- und Tonfilm (Lichtton)
in Schweizerdialekt

FREDY SCHEIM

der beliebte und populärste Schweizer-Komiker in

Bünzli's Grosstadterlebnisse

Regie: ROBERT WOHLMUTH

Die Aufnahmen wurden in den schönsten Gegenden der Schweiz u. in Wien gemacht.

Drei Schlager enthält der Film, die im Dreimasken-Verlag und auf Odeon-Platten erstehen.

Uraufführung demnächst in Zürich und Basel

Theaterbesitzer!

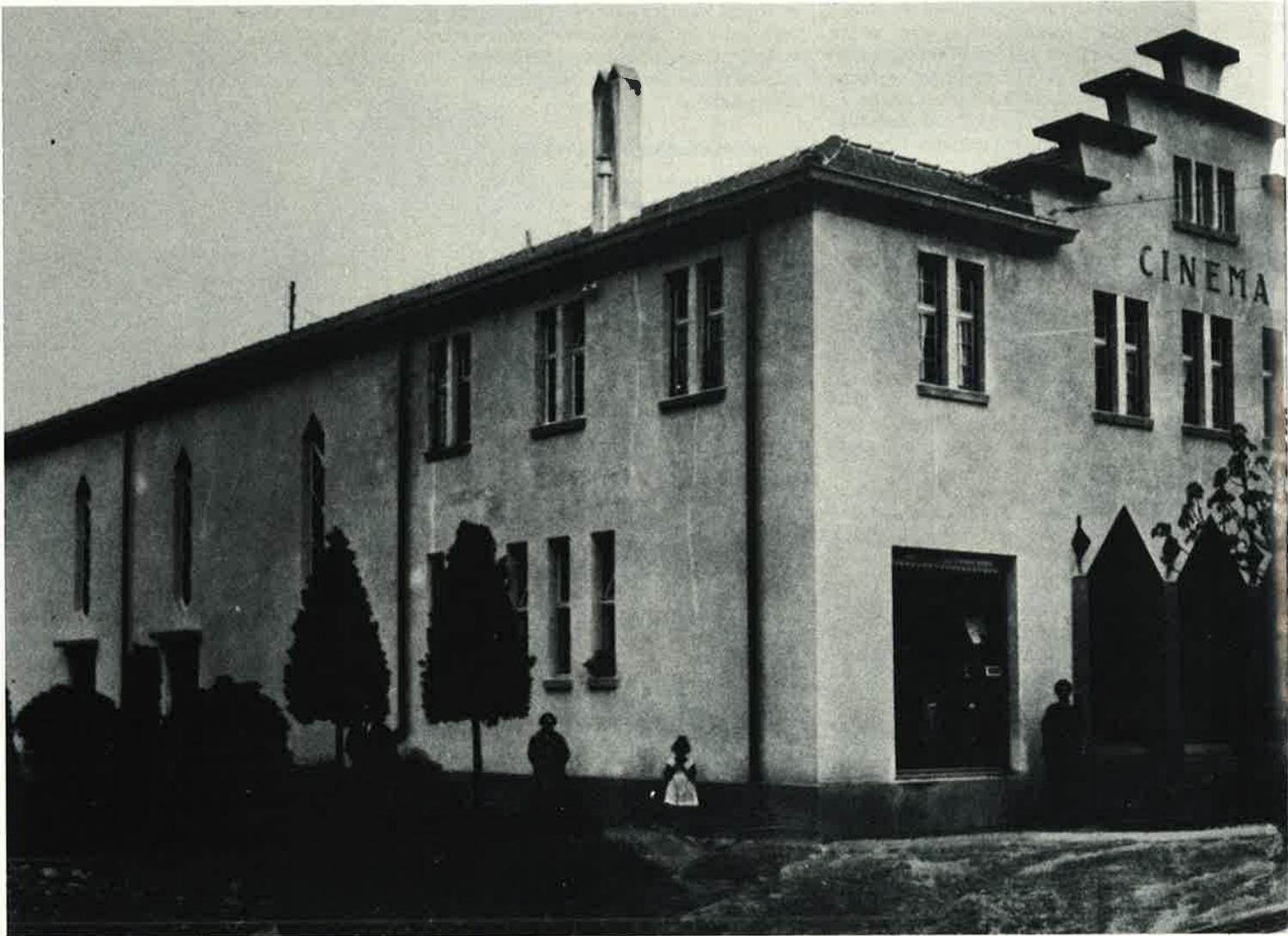
lasst Euch dieses grösste Geschäft des Jahres nicht entgehen! Setzen Sie sich heute noch mit uns in Verbindung.

Syndikat-Film

St. Gallen

3 Zwinglistrasse 3
Tel. 45.99 (nach Bureauschluss 31.82 oder 12.05)
Postfach 48

Solche Filme wurden den Kinobesitzern in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre angeboten: Verleihanzeigen aus der Zeitschrift «Schweizer Cinéma Suisse» vom 5. September 1925, respektive 1. November 1930.



Das Kino «Palace» in Wetzikon präsentiert sich wahrhaftig wie ein Palast in Walfershausen. Damals fuhr eine Strassenbahn von Unterwetzikon nach Kempten, ein Transportmittel, das bei Gemeinden von der Grösse Wetzikons eine seltene Ausnahme war. Am Trottoirrand steht Silvano Wacker, links des schwungvollen Treppenaufgangs seine Gattin Maria.

einem ausführlichen Bericht an die Paritätische Kommission des Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes und des Filmverleiherverbandes vom 7. Juni 1951 wird die Situation im Einzugsgebiet Wetzikon geschildert. Wackers versuchten die Kommission davon zu überzeugen, dass für ein zweites Kino kein Bedürfnis vorhanden sei: «Wetzikon zählt etwas mehr als 8000 Einwohner. Neben Bauern haben wir hier sehr viele Handwerker. Die Erfahrung zeigt, dass gerade diese Leute sehr schlechte Kinogänger sind». Dass die Wackers hier schwindeln, beweist eine Feststellung in der Dissertation von Paul Spahn über «Die Filmtheater in der Schweiz» von 1942: «Das Hauptkontingent der Filmtheaterbesucher stellen nach übereinstimmenden Feststellungen der bürgerliche Mittelstand und die Arbeiterklasse; die Höhe der Filmardbietungen muss deshalb dem Bildungsgrad und der Geschmacksrichtung dieser Bevölkerungsteile angepasst sein». Wackers führen in ihrem Bericht weiter an, dass im Sommer bei schöner Witterung der Besuch sehr schwach sei. Fast alle Einwohner hätten eigene Gärten, die abends besorgt werden müssten. Der Pfäffikersee und das Schwimmbad würden dem Kino ebenfalls Besucher entziehen. Im Winter gingen die Leute auf den Bachtel zum Skifahren, dort sei zudem im Vorjahr noch eine Bobbahn installiert worden, die ebenfalls attraktiver als das Kino sei. Die Gemeinde Seegraben

(Aathal), eine typische Bauerngemeinde, vermischt mit etwas Arbeiterbevölkerung, richte sich punkto Kinobesuch eher nach Uster aus, da die Spätverbindungen nach Hause günstiger seien. Auch von Gossau dürfe nicht die ganze Einwohnerzahl zum Einzugsgebiet Wetzikons gezählt werden: «Diese Ortschaft liegt eine gute Stunde von Wetzikon, der letzte Autokurs ab Wetzikon nach Gossau fährt um 22.50 Uhr. Das Kinoprogramm dauert aber oft bis 23 Uhr, sodass diese Leute die Vorstellung vorzeitig verlassen müssten. Besucher mit Velos oder Autos haben nach Uster eine sehr gute Strasse, sodass sich die wenigen Kinogänger auf beide Gemeinden verteilen». Auch Grüningen wollen Wackers nicht mehr zum Einzugsgebiet Wetzikons gezählt haben. Diese Gemeinde liege anderthalb Stunden von Wetzikon entfernt und sei praktisch zu 100 Prozent Bauerngemeinde. «Es darf behauptet werden, dass aus Grüningen pro Woche kaum fünf Besucher im Kino gezählt werden». Auch bei den Hinwilern werden als Hinderungsgrund für den Kinobesuch in Wetzikon die schlechten Verkehrsverbindungen angeführt.

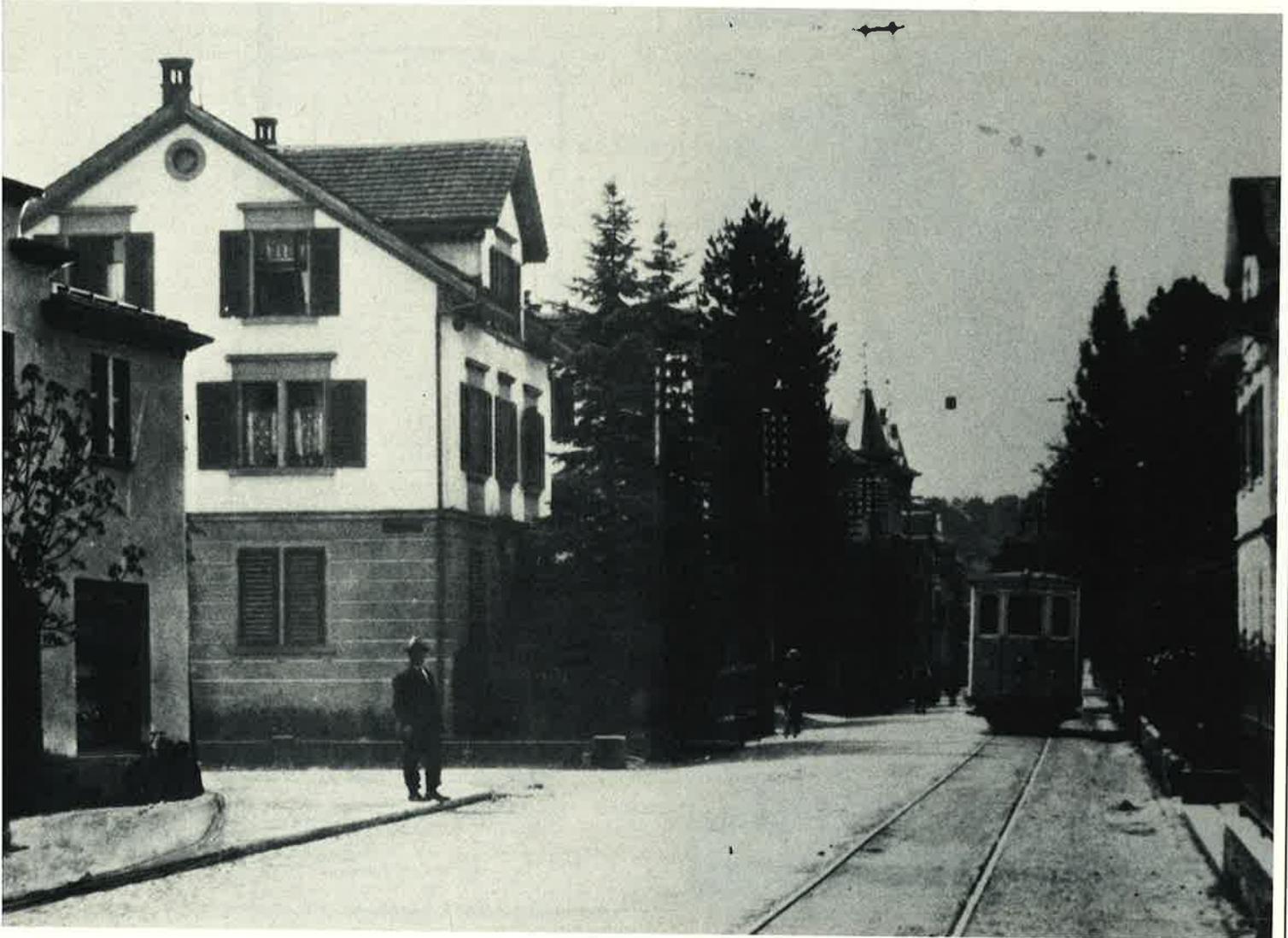
Gesuch vorläufig abgewiesen

Der Besuch aus der Gemeinde Bäretswil bleibt auf den Sonntagnachmittag beschränkt oder auf wenige Velofahrer und ein Taxiunternehmen, das etwa alle zwei bis

drei Wochen einmal vier bis sechs Personen bringt. Für die Rentabilität eines Kinounternehmens falle diese Gemeinde nicht ins Gewicht. Auslikon wird als «kleine Bauerngemeinde» geschildert, die kaum ernsthaft zähle. Nach diesen Ausführungen müsste man sich fragen, wie überhaupt nur schon ein Kino in dieser ländlichen Abgeschlossenheit florieren konnte. Dass das Ehepaar Wacker mit grossen Strichen das Einzugsgebiet redimensionierte, ist verständlich. Ihre Angst vor der Konkurrenz schien offenbar auch der Kommission berechtigt, sodass sie vorläufig das Gesuch für den Bau eines zweiten Kinos abwies.

Weitere Kinos im Oberland

Dennoch entstanden in den fünfziger Jahren eine ganze Anzahl von Kinos im Zürcher Oberland. 1950 bauten Frieda und Eduard Schönmann im Saal des Restaurants Schwanen in Turbenthal ein Kino ein. Ursprünglich verfügte es über 167 Plätze, im Laufe der Zeit wurden die ausgesetzten Stühle entfernt, sodass heute noch 139 Sitze zur Verfügung stehen. Im «Schwanen» werden am Freitag, Samstag und Sonntag Vorstellungen angeboten. Auch in Hinwil entstand 1954 ein Kino, das «Rex». Elsa und Hans Schönbucher betrieben das Kino mittlerer Grösse nur kurze Zeit. Nach mehreren Besitzerwechseln wurde es 1974 aufgegeben.



Auch in Wetzikon zeichnete sich der Verkauf des «Palace» ab. Wackers zogen sich nach Pfäffikon zurück. Nach einigen Handänderungen erwarben *Stefan* und *Frieda Hasenfratz* das guteingeführte Filmtheater im Jahre 1955. Tochter *Ruth Forrer-Hasenfratz*, die heutige Besitzerin des Kino-Centers Wetzikon, kann sich noch gut an die letzten Jahre der Wackers in Wetzikon erinnern. *Maria Wacker-Autenheimer* sei jeweils im schwarzen BMW vorgefahren. Die lässige Geste, mit der sie ihren Pelz über die Schulter zurückgeworfen habe, sehe *Ruth Forrer* heute noch vor sich. *Silvano* habe nicht mit dem BMW fahren dürfen. Die energische Frau habe im übrigen Kinder nicht gemocht. Sie hätten sich immer «verziehen» müssen, wenn das Ehepaar *Wacker* auftauchte. Er sei eine richtige «Gemütsmohre» gewesen. Die Familie *Hasenfratz* betrieb eine zeitlang drei Kinos gleichzeitig, das «Capitol» in Uster, das «Palace» in Wetzikon und das «Capitol» in Wald. Die Belastung sei aber für sie zu gross geworden, sodass man sich auf das «Palace» konzentrierte.

In Uster eröffnete *Hans Brönnimann* auf dem elterlichen Grundstück das Kino *Central* im Jahre 1957 – nachdem er lange um die Bewilligung und die Aufnahme in den Lichtspieltheaterverband kämpfen musste. Immer noch versuchte man, einen Einbruch in der Branche zu verhindern. Auch in Wetzikon entstand schliesslich ein zweites Kino: das von *Elsa* und *Albert Fleischmann* projektierte «Rio». Das zeit-

betonte, im unverkennbaren Stil der fünfziger Jahre gestaltete Filmtheater wurde als eines der «elegantesten im Lande» angepriesen. Der schwungvolle Schriftzug, der in unregelmässigem Mosaik geplättelte Boden und nierenförmige Garderobenablagen waren der letzte Schrei.

Im November 1964 starb *Silvano Wacker*. Seine Frau führte das Kino *Rex* in Pfäffikon noch einige Jahre alleine weiter und verkaufte es schliesslich – nachdem es ein Jahr lang von ihm geführt worden war – 1967 an

Hans Brönnimann. Die letzten Jahre verbrachte *Maria Wacker-Autenheimer* im Badener Kurhotel *Verenahof* und starb 1973 im Spital *Baden*.

Das Kino gerät unter Druck

Mit der zunehmenden Verbreitung des Fernsehens in den Schweizer Haushaltungen geriet das Kino unter Druck. Lange waren *Edgar-Wallace-Verfilmungen* ein Renner; aber auch derer, wie des *Heimatfilms*



Im Alter von 68 Jahren baute sich *Silvano Wacker* einen stattlichen Sitz mit Hobbykino in Pfäffikon: das «Rex».



Lange waren Filme mit Lieblingsschauspieler Heinz Rühmann Publikumsrenner. Bis sie vom Fernsehen abserviert wurden.

zuvor, bemächtigte sich das Fernsehen. Ein neues Feld tat sich für das Kino mit den *Striptease-Filmen* auf, die in den fünfziger Jahren auf den Markt kamen: «Europa bei Nacht» oder «Amerika bei Nacht». Zu diesen Streifen wurden seitenweise Verordnungen mitgeliefert, welche Szenen herauszuschneiden waren. Der örtliche Dorfpoli-

Brand im Kino Wald

«Kurz vor ein Uhr wurde Sonntag früh in Wald wegen eines Brandausbruchs im älteren östlichen Anbau am Kino Capitol an der Laupenstrasse Alarm geschlagen. Der ganze Mobile Zug samt Gastrupp, Elektriker und Wache rückten sofort aus und fanden eine von aussen kaum sichtbare, im Innern des Hauses aber bereits stark wütende Feuersbrunst vor, die vor allem durch ihre starke Rauchentwicklung Mühe bereitete. Der Brand scheint in der ebenerdigen Ölheizung entstanden zu sein, brach dann in den ersten Stock in Küche, Schlafzimmer und Treppenhaus durch und erreichte noch ein weiteres Schlafzimmer im zweiten Obergeschoss. Die Feuerwehrleute hatten recht hart zu arbeiten und konnten erst um vier Uhr morgens wieder entlassen werden. Die genaue Brandursache ist noch nicht abgeklärt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.»

(«Volksblatt am Bachtel»,
15. Dez. 1958)

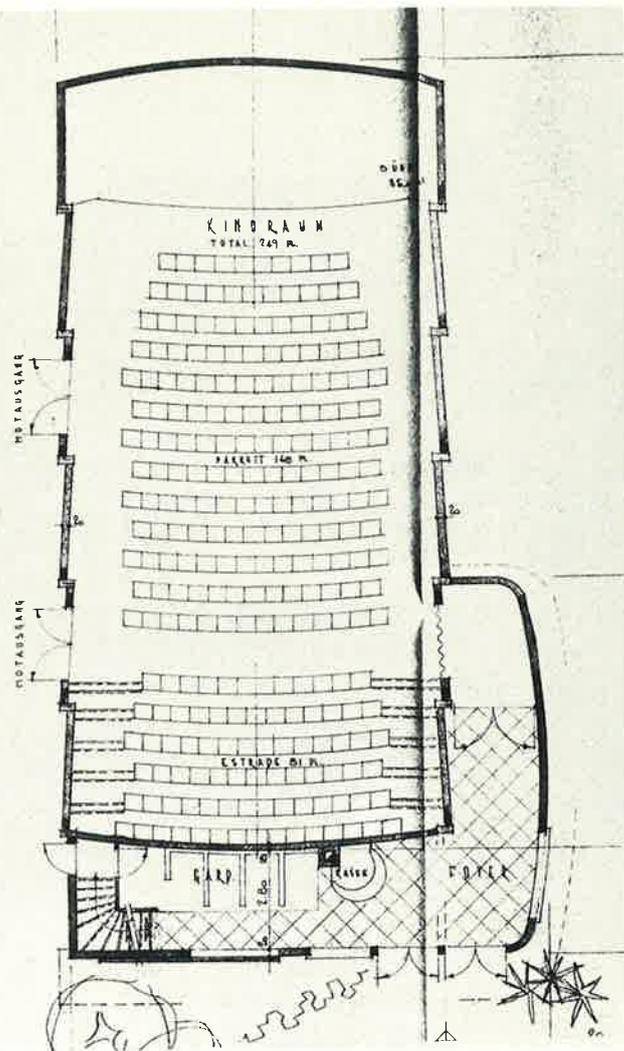
zist kam jeweils zur Kontrolle vorbei. Nicht nur das zensurierte Produkt wurde dann in der Vorführkabine angeschaut, auch die herausgeschnittenen Streifen hätten jeweils projiziert werden müssen. Hinter vorgehaltener Hand wusste ein Kinobesitzer auch zu berichten, dass früher der katholische Geistliche des Ortes Sexfilme versteckt in der Vorführkabine mitverfolgt habe.

Sexfilme ein Nebenerwerb

Die Sexfilme haben aber nach Auskunft der verschiedenen Kinobesitzer bei den Einheimischen kaum eingeschlagen. Es sei eine Ergänzung zur Nachtzeit, meinte Hans Brönnimann, ein *Nebenerwerb*, wie der Schoggi- und Glacéverkauf. Jeder kenne jeden auf dem Land. Seit dem Aufkommen der *Videokopien* sei das Geschäft endgültig vorbei mit Porno. Diese Erfahrung musste auch das Kino Capitol in Wald machen, das nur noch Sexfilme anbot und 1983 schliesslich die Pforten schliessen musste.

Viele Jahre füllten Gastarbeiter-vorstellungen die Kasse

In den sechziger Jahren und bis Mitte der siebziger Jahre lebten die Zürcher Oberländer Kinos (wie auch die meisten anderen Landkinos) von den *Gastarbeitervorstellungen*. Sie sollen den Kinos etwa 80 Prozent ihres Umsatzes eingespielt haben. Für die Fremdarbeiter war das Kino der Treffpunkt am freien Sonntag, da sie in der Anfangszeit keine Familienangehörigen hier hatten, oft



Die Baupläne für das Kino Rex in Hinwil: 1955 wurde es von Elsa und Hans Schönbucher so erbaut.

nur ein Velo besaßen und in einer einfachen Baracke wohnten. In Uster wurde *Peter Halter* mit seinem «Capitol» (das 1976 dem Einkaufszentrum «Illuster» weichen musste) und der regelmässigen Projektion von Italienerfilmen fast etwas *Kontaktperson* zu Italienergruppen, so etwa der Colonia Libera, die durch ihn unterstützt wurde. Bei Grossandrang stellte Halter zusätzlich zu den zur Verfügung stehenden 427 Plätzen noch 70 Stühle hinein. Wenn auch dies nicht genügte, musste auch mal die Polizei helfen den Ansturm abzuwehren. Auch im «Palace» in Wetzikon stand der Platzanweiser einmal plötzlich nur noch mit Kragen und Manschetten da – den Rest des Hemdes hatten ihm die ungeduldigen heissblütigen Italiener abgerissen, denen er nicht schnell genug zusätzliche Bänke hinstellte. Auch das Geschäft mit den Gastarbeitern hatte ein Ende. Die Fernsehgeräte wurden auch für sie erschwinglich, und mit dem Empfang des *Tessiner Senders* sank die Attraktivität des Kinofilms. Viele Landkinos, die sich einseitig auf Italienerfilme spezialisiert hatten, serbelten nun erst recht, da die Besucherfrequenz um 50 Prozent zurückging.

Kein Erfolg mit Studiofilmen

In den meisten Gemeinden versuchten die Kinobesitzer schon seit Jahrzehnten in Zusammenarbeit mit *kulturellen Kommissionen* «Studiofilme» vorzuführen. Nicht nur in Pfäffikon wurde es wieder fallengelassen, auch dem Hinwiler Filmclub mit einem ge-



Im Stil der 50er Jahre eröffnete das Kino Rio in Wetzikon.

hobeneren Angebot an Kulturfilmern und den Vorstellungen mit der Kulturkommission in Wald sowie der Kulturfilmgemeinde in Uster mit ihren Studiofilmen war kein langanhaltender Erfolg beschieden. Kindervorstellungen wurden programmiert, und Peter Halter öffnete seine Kinos in Uster, Wald und Wetzikon am Schulsilvester in aller Herrgottsfrühe für Gratisaufführungen. Die Diversifikation diente vielerorts dem *Ausbau der Position*, für einige Kinos reichte auch dies nicht mehr um überleben zu können.

Konzentration auf grössere Zentren

Parallel zum Rückgang der Kinos war eine Konzentration auf die grösseren Zentren – Wetzikon, Uster und Rapperswil – festzustellen. Das Kino Rex in Hinwil wurde 1974, das Ustermer «Capitol» 1976 geschlossen. In Wald wurde das Kino 1983 aufgehoben. Bis vor drei Jahren konnte das Ehepaar Brönnimann im Pfäffiker «Rex» ohne Verlust arbeiten – ein Lebensunterhalt war es aber schon lange nicht mehr. Im Dezember 1984 gaben sie den Kinobetrieb auf. Im «Schwanen» in Turbenthal wurde die Bestuhlung vollständig erneuert – aber dieses Frühjahr sei es ganz miserabel gegangen, erzählte Heidi Schramm-Schönmann. Das Kino werfe nicht mehr viel ab; wenn es bis im Herbst nicht wieder bessere mit dem Geschäftsgang, müssten sie sich eine andere Lösung überlegen. Verluste wollten sie damit keine machen.

Wetzikon: Verbesserte Marktposition

Das «Scala» in Rüti bietet nur noch Sexfilme an. Aus feuerpolizeilichen Gründen darf nur noch der Balkon benützt werden. Das Foyer wurde deshalb zu einem *Spielsalon* umgebaut. Die Spielautomaten helfen mit, den Betrieb über Wasser zu halten. Besser steht das *Kino-Center* in Wetzikon da. 1981 wurde das «Palace» Ruth Forrer-Hasenfratz überschrieben; 1983 entstand daraus ein Duplex-Kino mit dem Grosskino Palace 1 und dem Club 2. Ein Jahr später verpachtete Elsa Fleischmann ihr Kino Rio an das Ehepaar Forrer-Hasenfratz, sodass nun von einem Center gesprochen werden konnte. Ruth Forrer ist davon überzeugt, dass es *Investitionen* braucht, um à jour zu bleiben. Erst kürzlich habe sie die Musikanlage mit Dolby-System ersetzen lassen, denn Filme wie «Amadeus» verlangten nach einem perfekten Ton. Mit der Konzentration der Kinos in Wetzikon auf eine Person könne sie nun auch bei den



Die Eingangshalle, der Schriftzug, Treppenaufgang und nierenförmige Garderobentische waren dem einheitlichen Design unterworfen.

Filmverleihern anders auftreten. So sei es gelungen, die wichtigsten Filme der letzten Monate als Schweizer Premiere mit den Grossstädten vorzuführen. Somit konnte die *Marktposition* ganz wesentlich verbessert werden.

Gesundshrimpung?

Im Grundsätzlichen hat sich seit den Zeiten von Silvano und Maria Wacker-Autenheimer wenig geändert im Kinogewerbe. *Risikofreude, Unternehmergeist und Innovationsbereitschaft* markieren auch heute das Profil des cleveren Kino-Inhabers. Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage muss primär auf dem Boden der *Selbsthilfe* verwirklicht werden. Weder damals noch heute ist Unterstützung durch die öffentliche Hand zu erwarten, um die Existenz der Filmwirtschaft zu sichern. Der Generalsekretär des Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes, Manfred Fink, gibt zu bedenken, dass «die Behörden und die Öffentlichkeit (mit mehr oder weniger Bedauern) zur Kenntnis nehmen, dass der

Kinofilm durch das Massenmedium Fernsehen und zufolge anderer Umstände verdrängt und abgelöst wird. Staatliche Hilfe würde überdies die Filmwirtschaft der Freiheit berauben, die sie ihrer besonderen Struktur und Aufgabe wegen benötigt». Fink schrieb diese Zeilen 1968. Es ist beruhigend, 17 Jahre später feststellen zu können, dass die Verdrängung und Ablösung der Kinotheater nicht so krass erfolgte, wie dies damals befürchtet wurde. Viel eher muss von *Gesundshrimpung* gesprochen werden, denn jeder Betriebszweig muss sich wohl oder übel im Angebot nach der Nachfrage richten. Ein Glück, dass mit diesem Artikel die Geschichte des Kinos im Zürcher Oberland noch nicht abgeschlossen ist.

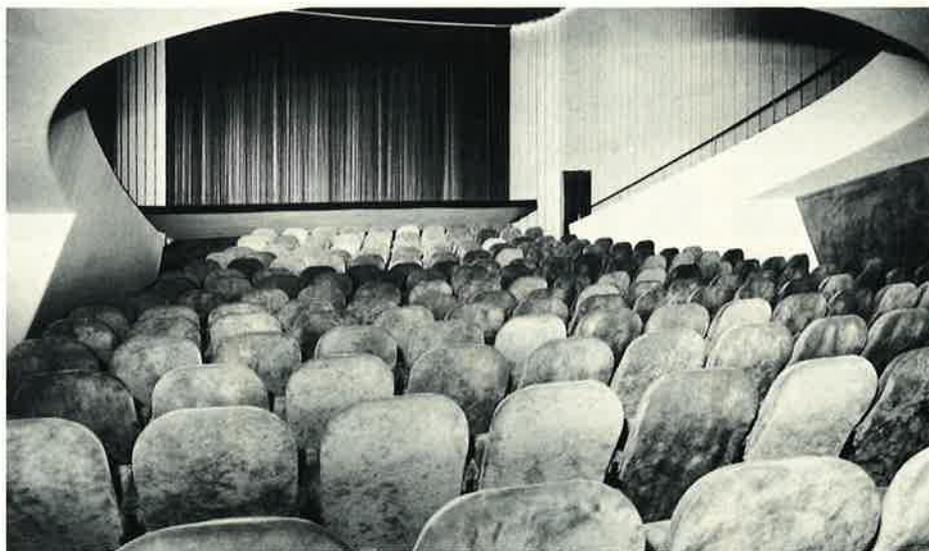
Susanne Sorg-Keller

Illustrationen:

Privatbesitz; «Film und Filmwirtschaft in der Schweiz»; Gemeinde Hinwil

Quellen:

Paul E. Spahn: *Die Filmtheater in der Schweiz*; Hans Willner: *Vom Kino in Zürich*



In den dreissiger und vierziger Jahren waren die meisten Kinos wärmer und bequemer als das Durchschnittszuhause. Heute müssen sie mit dem Wohnzimmer des Publikums konkurrieren. Im September 1980 wurde das «Rio» in Wetzikon umgebaut und den neuesten Ansprüchen der Kinogänger angepasst.